

Sächsische Zeitung



Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1916 Nr. 46

für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 209

Zweite Ausgabe

Freitag, 28. Januar 1916

Bezugspreis für Halle und Umkreis 3 Mk. Durch die Post bezogen 2 25 Mk. für das Vierteljahr monatlich 1 00 Mk. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung (Halle), Postfach 100, Halle (Saale). — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung (Halle), Postfach 100, Halle (Saale). — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung (Halle), Postfach 100, Halle (Saale).

Anzeigengebühren für die sechsstelligen Nummern oder deren Raum für Halle und den Umkreis 20 Pfennig, außerhalb 30 Pfennig. — Bekanntmachung des Geschäftsstellen in Halle (Saale) und bei allen bekannten Anzeigenvermittlern.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 90
Fernruf Amt Kurier Nr. 6200
Druck und Verlag von Otto Ehrlich, Halle (Saale)

Der Hauptteil der Montenegriener entwaflnet

Ein Zwischenfall in Lausanne

Die Fahne des deutschen Konsulats von Demonstranten heruntergerissen.

Bern, 27. Januar. Heute mittag wurden in der Rue Fédéral in Lausanne vor dem deutschen Konsulat, das aus Anlaß des Gedenktages des Kaisers die deutsche Fahne gehißt hatte, Demonstrationen veranstaltet. Eine Anzahl von Schülern, Studenten und Arbeitern sammelten sich unter dem Fenster des Konsulats auf der Straße an, wobei sich die Menge durch zufällig durchs Weges kommende Passanten rasch vergrößerte. Es wurden Rufe laut, wie: „Nehmen Sie dieses Banner weg, lassen Sie die Schweizerflagge!“ Trotz der Anstrengungen mehrerer Polizisten, die inzwischen herbeigekommen waren, gelang es einem Manifestanten, die Fahne herunterzureißen. Die Polizei konnte sich der Fahne bemächtigen, die in das Regierungsgebäude gebracht wurde.

Die Schweizer Regierung macht über die Angelegenheit die folgende Mitteilung:

In einer heute nachmittag abgehaltenen Erörterung hat der Bundesrat Kenntnis genommen von dem sehr bedauerlichen Vorfall in Lausanne, der sich heute zwischen 12 und 13 Uhr vor dem deutschen Konsulat in Lausanne ereignete und in deren Verlauf die Fahne heruntergerissen und das Konsulatsschild beschädigt wurde. Der Bundesrat hat beschlossen, den Chef des politischen Departements zu beauftragen, den deutschen Gesandten auszusprechen, um ihm das beste Bedauern über diesen Zwischenfall auszudrücken. Zu gleicher Zeit wurde der Schweizerische Gesandte in Berlin telegraphisch beauftragt, auf dem Schweizerischen Auswärtigen Amt vorzusprechen und dem tschechischen Gesandten in Bern die Schweizer Regierung über die Einleitung einer Strafuntersuchung gegenüber den Beteiligten. Betreffs der Konsulatsfahne wurde verfügt, daß sie von neuem gehißt und mit aller notwendigen Sorgfalt beschützt werde.

Der Gang der Verhandlungen zwischen Montenegro und Oesterreich-Ungarn

Selbstentlassung des Generals Nikschitsch

Nach einer Mitteilung der Schweiz, Telegraphen-Information hat sich General Nikschitsch, der nach der Spence-Sache an der Spitze der unzufriedenen Montenegriener den Kampf fortsetzt, mit zwei anderen Generälen den Oesterreichern selbst entlassen.

Angefangen der Verlust des Vierbundes, Montenegros Kapitulation und Friedenstabelle abzugeben, seien hier nach dem Bericht der freien Presse noch einmal die letzten Ereignisse. Die Parlamentäre Major Humenitsch und Oberstleitnant Popowitsch übertrugen in Nikschitsch bereits am 10. Januar die schriftliche von Ministerpräsident Desar Winditschitsch unterzeichnete Bitte der montenegriener an die österreichisch-ungarische Regierung um einen sechsständigen Waffenstillstand und die Entsendung von Parlamentären zur Einleitung von Verhandlungen über die Frage der zukünftigen nachbesseren Friedensverhältnisse. Die Antwort lautete, vor der beabsichtigten Waffenstillstand könnten keine Friedensverhandlungen eingeleitet werden. Darauf kamen am 13. nachmittags 4 Uhr, während zwei Parlamentäre nach dem mittags von einer bosnischen Nachrichtenagentur besetzten Gesandte und wirtschenden dem General ein Handschreiben des Königs Nikschitsch zu übergeben. Sie wurden im Auto nach Nikschitsch geleitet. Nach am selben Abend überbrachten weitere Parlamentäre die Bitte der montenegriener Regierung um einen ehrenvollen Frieden, zugleich ein Handschreiben des Königs an Kaiser Franz Joseph in französischer Sprache, das die Bitte um gnädige Bedingungen für sein unglücklich Land enthielt. Am 16. um 11 Uhr mittags erschienen drei Deputierte der montenegriener Regierung, darunter die Minister Popowitsch und Winditschitsch, mit der schriftlichen Erklärung des Gesamtmilitärkommandos, daß die Forderung der Waffenstillstands des Generals angenommen worden sei. Angefangen dieser Unterwerfung versagte die Seeresteitung in der Nacht zum 17. die Einstellung der Feindseligkeiten. Der König befand sich damals mit seiner Familie und der Regierung in Bodgorica. Am 18. verließ er Bodgorica, nachdem er, auf einem Schimmel reitend, auf dem Hauptplatz zum letzten Male unter der schwebenden, hungere Bevölkerung erschienen war. Am 19. fuhr er im Motorboot über den See von Skutari. Zum Schluß ein Transportschiff mit dem Anführer und zwei Heerführern. Am 20. Januar, abends 6 Uhr sind dann die

Der österreichische Generalkriegsbericht

Wien, 27. Jan. Amtlich wird verlautbart 27. Jan.:

Südbölicher Kriegsschauplatz

An allen Teilen Montenegros herrscht ebenso wie im Maune von Skutari völlige Ruhe. Der größte Teil der montenegrienerischen Truppen ist entwaflnet. Die Bevölkerung verhält sich durchaus entgegenkommend.

Italienischer Kriegsschauplatz

Geseyr ließ die Kampftrümmern algerien nach. Bei Dabauia brachte unter Geschützfeuer noch 50 Hebräer ein.

Russischer Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Kapitulationsvereinbarungen beiderseitig unterzeichnet worden.

Nach verschiedenen Mitteilungen kam es als feststehend betrachtet werden, daß König Nikschitsch durch starke italienische Einflüsse zur Abreise veranlaßt worden ist. Der Kronprinz Danilo soll seinem Vater erklärt haben, er wolle in die französische Armee eintreten. Die Kronfolge wolle er gern an seinen Bruder Mirko abtreten.

Serbeneindlicher Aufbruch in Südbalkanien

Die Besetzung

von Alessio und San Giovanni di Medua

Die „Gazetta di Venezia“ meldet aus Durazzo vom 19. Januar, infolge des Überfalls von Serben auf die Oesterreicher sei nach Südbalkanien in Guraun in Kavaja nehme die Bevölkerung eine drohende Haltung gegen die Italiener ein. In den westlichen südbölichen Serben die tschechischen Stämme in vollem Aufbruch, sie hätten die Stadt Berat besetzt und eine provisorische Regierung eingerichtet. Alle Serben, denen man habhaft werden konnte, seien niedergemetzelt. Die überlebenden Serben suchten über Korica auf griechisches Gebiet zu entkommen. Die Verbindung nach Durazzo und Salona sei gefährdet.

Bern, 27. Januar. Eine Meldung des „Secolo“ aus Rom besagt: Nachrichten aus Durazzo zufolge sind in Mittelitalien die ersten tschechischen von Skutari geschickten Besatzungen angetreten. Giovanni di Medua ist von den Oesterreichern besetzt. Aus Zetina wird ein bei Ghasch erhaltener Zusammenstoß albanischer Truppen unter Ghasch Salona mit der bulgarischen, von Dobra vortrefflichen Vorhut gemeldet.

Bern, 27. Januar. „Die Nazionale“ meldet: Die Oesterreicher haben gestern früh mit starken Abteilungen Alessio besetzt. Sie sollen bereits bis zum Jambur vorgedrungen sein.

Ein italienischer Oberbefehlshaber für das albanische Kampfgelände

Bern, 27. Januar. Am Anstich an den gestrigen Ministerpräsidenten laut „Corriere della Sera“ die „Gazetta di Venezia“ gestern abend ein Letter des Reichsministers, bezugsnehmend Kommandanten des italienischen Expeditionskorps in Albanien per Oberbefehlshaber alle dort befindlichen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande übertragen wird. Der Oberkommandierende untersteht direkt dem Kriegsminister.

Bern, 27. Januar. Der „Mailänder Secolo“ erzählt aus Rom: Die Lage in Albanien und die Albaner sind nicht zufrieden. Die Oesterreicher werden erwartet wegen einberufen und mittags abgehalten werden müßte. Die Beratungen erstrecken sich über vier Stunden. Die Nachricht von der Einberufung des Ministerrats wurde gestern Abend von den Zeitungen mit Bemerkungen bekanntgemacht die die Oesterreicher in Albanien in ein heißes Licht stellen. Der Ministerpräsident hatte Sonnino eine längere Besprechung mit dem russischen Botschafter. Nach Beendigung der Sitzung wurde nicht das übliche Communiqué an die Presse gegeben.

Verhandlungen mit Serbien?

Mailand, 27. Jan. Die „Joa Nazionale“ teilt mit, daß Serbien den Ministerpräsidenten Baillid zu den in Genöve vor der letzten österreichischen Offensivoffensive stattgefundenen Friedensverhandlungen zwischen Montenegro und Oesterreich abgefangen habe, um einen Sonderfrieden mit Oesterreich zu erlangen. Jedoch habe Oesterreich geantwortet, Serbien solle sich auf den Weltfrieden von 1910 beschränken, was für Serbien unannehmbar geseien sei.

Kaisertage in Belgrad und an der Donau

Belgrad, 20. Januar 1916.

Wie lustig geschnitten, leuchtende Lächer winkten die beiden Häuer Belgrads über die unliegenden weitgebreiteten Wasserflächen. Lebenslust, Lachen und Hebramat glitzern über der Stadt. So scheint es aus der Ferne. Sobald man sich nähert, erahnen die heiter schwingenden Linien. Zeitweilen in den ersten Morgenstunden des vorigen Jahres scharfes Gesicht und die Hand des Käufers und Gassen wie im Wirbelwind aufsteigt, ist nur die ähnerliche Fülle der Stadt übrig geblieben, in der Gewandung wenig beschädigt, aber im Innern leer, jenseits. Nur feht unter der schonungslos fürstlichen Pflege langsam wieder Leben in die reglosen Glieder zurück, aber die neuemobilt aufgeputzte Stadt ist ohne die lebhaftesten Bewohner, die diese Straßen und buntschönen Häuser mit Rärm, Farben, Leidenschaft und Wohlstand füllen, ein alltägliches Gefäß. Die einstigen Beherrscher dieser Residenz, die Militärs, die Intellektuellen, die Wadstümpfer in den Hörsälen, Kontorräumen und in den Kaffees zweilen am Bergischen, Mittelständlichen Meer, oder an der Adria, wohnen sie von der Distanz ihres großherbigen Herzens aus. Sie sind zurückgekehrt, aber das schwere Leid nach Hause. Serbiens Zukunft ist ihnen die geringste Sorge, aber da ist jene Familie, die nicht den Gatten, Bruder, Vater oder Großvater verloren hat oder in dem Festlager der albanischen Berge wohnt, und in den Kisten, die die serbische Regierung nach Frankreich schiffen läßt, schwimmen die Arbeiterbarnisse, soweit nicht schon volle Gemüthsheit besteht, daß aller Erwerb verloren ist. Serbiens Geld ist um die Hälfte entwertet, in manchen Gegenden ist es gar nicht mehr anzubringen. In der zum anbrechenden Winter das serbischen Wolkens, der den geschäftigen Seigern Goldströme zuschütten sollte, schmolz das mühsame Gold und Gut des Volkes zu minderwertigen Klumpen ankommen. Man tritt auf das serbische Geld, das unverschämte und bestemmend entgangen wie in Belgrad. In den anderen Städten und Dörfern ist das gemohnte Alltagsstreben zurückgekehrt. Schmutz nicht da oder dort ein vertrautes Goldengeldstück aus dem Fenster, man vergräbt die Unanwendung, die sich mit dem Lande vollzogen hat. In Belgrad geht das öffentliche Leben noch gekämpft dahin. Die Gedächtnistage des Krieges ist leerer und still in sich zurückgezogen. Wer lie aber aus den Tagen der Oktoberkämpfe kennt, ist erstaunt, was hier an ordnender Arbeit und organisatorischer Stellung geleistet worden ist.

Der Kaiserbesuch sollte dieser besiegten Stadt keine Heiligkeit annehmen. Der Kaiser kam nur als Gast. Die Heimfahrt von der Kaiserbesuchung in Belgrad führte ihn an dieser Stelle durch die Gassen, die er schon erlebt hat. Der Aufenthalt in Belgrad galt nur dem Zweck, dieses Kampfgelände der verbündeten Truppen in Augenchein zu nehmen. Morgens gegen 9 Uhr fuhr der Hofzug in den städtischen, völlig unverschuldeten Belgrader Bahnhof ein. In dem Gefolge des Kaisers befanden sich: Generalstabchef v. Falkenhayn, die Generaladjutanten v. Welfen, v. Wandler, v. Chelius, Admiral v. Müller, Oberhofmarschall v. Reichard, der Chef der Feld-entwässerungen v. Gröner. Zum Empfang hatten sich die österreichisch-ungarischen obersten militärischen Behörden darunter der neu ernannte Gouverneur, der Wirtschtschef und Festungscommandant von Belgrad, ferner der kommandierende General des an dem Sauerbrunnung beteiligten deutschen Korps mit seinen Generalstabsoffizieren und Adjutanten eingefunden. Eine österreichische Kompanie stand Ehrenwache vor dem Bahnhof. Der Kaiser schritt die Front ab und zog die sich bei ihm meldenden Herren ins Belgrad. Unter Führung des Festungscommandanten wurde zunächst die mit Fahnen und Laternen geschmückte Eisenbahnbrücke besichtigt, dieses bedeutsame Gliedband zwischen Mittel- und dem Balkan, das einen geeigneten Wohnort für den neuen Verbündeten ermöglicht. Die Antrittsrede, die sonst Jahre erfordert hätte, wurde von deutschen und österreichisch-ungarischen Fremdenstruppen in Wochen erzwungen. Der Kaiser schritt die bedrohende, weitgehende Brücke, bis zum andern Ufer ab und ließ sich über die Schwereigenschaften mathematischer und technischer Art eingehend berichten. Gedächtnisbilder drängten hindurch von den Höhen herab. Die Wimper der Schiffe ättern im frühen Morgenwind und das Gelächter der Sommer und Werkzeuge drang aus dem geschäftigen Hafen herüber.

Die Fahrt zum Kaiserbahnhof führte durch die Hauptstraßen der Stadt. In dem Kaiserbahnhof hatten sich die Verbündeten, die Wägen und Wägenführer auf der Straße eingefunden, ein freundliches Winken begleitete den hohen Hof. Der Weg ging am Bahnhof vorbei, an den

Des Kaisers Geburtstag

Der Glückwunsch des Königs von Bayern

München, 27. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hat folgender Telegrammwechsel zwischen dem König und dem Kaiser stattgefunden:

München, 26. Januar. Er. Majestät dem Kaiser. Zum heutigen Tage, an dem Du zum zweiten Male im Feinbald Geburtstag begehrst, bitte ich Dich, meine und meines Hofes innigste Glück- und Segenswünsche entgegenzunehmen. Unerkennlich feiert unter aller Entzückung, den Höheren, von übermenschlichen Feinden und aufdringlichen Kampf bis zum herrlichen, Deutschlands Zukunft sicheres Ende durchzuführen. In dieser Glückseligkeit sehe ich und mein ganzes Volk auch in Deinem kommenden Lebensjahre und allezeit fern zu Dir und in Dir. Gott segne Dich und Dein Haus. Er führe Dich und die in Fortan, aber fleigenden Kämpfen geschätzten deutschen und verbündeten Heere zu einem entscheidenden Erfolge. Ludwig.

Er. Majestät dem König von Bayern.

Empfangen meinen innigsten Dank für Deine freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstage. Im Vertrauen auf Gott, den Siegeswillen unserer heldenmüthigen Truppen und die Opferfreudigkeit des gesamten deutschen Volkes können wir mit Zuversicht dem herrlichen Ausgange des künftigen Kämpfens aller Zeiten entgegensehen. Alle feindlich an uns gerichtete Kräfte werden zerfallen an der unerschütterlichen Kraft und dem guten Gelingen, mit denen Deutschland im Verein mit seinen treuen Verbündeten den Kampf um seine Ehre und Freiheit führt. Wilhelm.

Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers fanden in sämtlichen Standorten Bayerns militärische Gottesdienste statt. Dem Gottesdienst in der Michaels-Glocke wohnten der König und die Königin mit den hier weilenden Prinzen und Prinzessinnen sowie das diplomatische Corps, die Herren des Hofes und zahlreiche Offiziere bei. — Ministerpräsident Graf Serfling erschien heute vormittag in der preußischen Gesandtschaft und übermittelte dem Botschafter Freiherrn v. Schön im Namen des Königs und der Staatsregierung die Glückwünsche. Ebenso gratulierte der Oberbürgermeister persönlich.

Gnadenenerlaß des Königs von Württemberg

Stuttgart, 27. Jan. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers hat der König folgenden Gnadenenerlaß erlassen:

Ich will in dankbarer Erinnerung der vom Heere in schweren Kämpfen erzwungenen Erfolge auch anlässlich des Geburtstages des Kaisers allen Militärpersonen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppe, soweit mir das Beobachtungsrecht zusteht, die gegen sie von militärischen Vorgesetzten verhängten Disziplinarstrafen, sowie die von Militärgerichten erkannten Geld- und Freiheitsstrafen, oder den nicht vollstreckten Teil aus Gnaden erlassen, sofern die auferzogenen Straftaten nicht wenige Monate nach ihrer Verhängung von der Beobachtung sollen jedoch die Personen fallen, die 1. unter der Wirkung von ihren Strafen stehen, und 2. sich seit der Verhängung ihrer Strafen nicht geistlich haben.

Kaiserfeier in Berlin

Berlin, 27. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hat die Stadt Berlin reichlichen Plänen nach angelegt. Neben den staatlichen und kommunalen Dienstgebäuden zeigen die Privatgebäude in allen Stadtteilen Feiertagsmühe. Die Berliner und Charlottenburger Innungen feierten Kaisers Geburtstag durch eine Sühndung am Eiserne Hindenburg. Sie zogen mit Bannern und Ehrenzeichen unter klingendem Spiele nach dem Festplatz an der Seestraße. Nach einer Ansprache des Obermeisters Schmidt wurde an dem Eiserne Hindenburg ein Gebetsgottesdienst abgehalten, woran sich eine allgemeine Prozession durch die Stadtverwaltungen anschloß. In den Wohnungen und Schulen fanden Feiertagsgottesdienste statt. Am Lustgarten konzertierte der Kaiserliche Orchester. — Die städtischen Behörden begingen den Geburtstag des Kaisers durch eine schlichte gemeinnützige Feier im großen Festsaal des Rathauses. Oberbürgermeister Muth hielt eine Rede. — Zur Geburtsfeier des Kaisers hielt heute mittag die Königl. Akademie der Künste eine öffentliche Sitzung im Konzerthaus der Königl. Hochschule für Musik in Charlottenburg ab.

Militärische Ernennungen

Berlin, 27. Jan. Das „Mil.-Wochenbl.“ meldet u. a. folgende Ernennungen: Freiherr v. Falkenhäuser, Generaloberst, 2. und Führer einer Armeekorps, 4. gestellt; a. la suite des Garde-Brigaden-Regiments Nr. 4 gestellt; v. Faber, General der Infanterie und Oberbefehlshaber einer Armee, Freiherr v. Plethenberg, General der Infanterie, Generaladjutant und kommandierender General eines Korps, a. la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß gestellt; die Generale v. Jacobi, General der Infanterie und Kommandeur eines Bundeskorps, v. Koller, 2. und Führer eines Korps, unter Befehl in ihren Dienststellungen zu Generaladjutanten S. M. des Kaisers ernannt.

Kontreadmiral Wiffke wurde zum Vizeadmiral und die Kapitäne zur See Engelhard, Freiherr von Köpping (Rust) und v. Hljar wurden zu Kontreadmiralen befördert.

Das „Militärwochenblatt“

Inhalts: Der Allerhöchste Kriegserlaß wird seinen Geburtstag in Stille, in sich selbst verbringen, neben der vielen Feiern, die in Berlin abgehalten werden. Er wird sich aber erheben aus an der letzten Feiern seiner Armee und an dem unerwarteten Willen des Volkes, durchzuhalten um jeden Preis.

Graf Hohenzollern schwer verunglückt

Berlin, 27. Januar. Minister Graf Hohenzollern wurde heute Nachmittag von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn, als er durch Wilmersdorf zu Fuß kam, beide Beine abgequetscht.

Der englische Brigadegeneral Pitten †

Genf, 27. Januar. Aus Genf wird gemeldet: In den Folgen einer Verwundung ist der englische Brigadegeneral Pitten, ein Adjutant des Königs, gestorben.

die bona fide nach neutralen Häfen fahren, müßten durchgelassen werden. Das sei die Pflicht aller Seemächte, die die Resolution unterstützen. Die Regierung sei durchaus bereit, alle anderen Methoden zu prüfen, die den Neutralen angenehm seien; aber sie müßten wirksam sein. Grey schloß, er wolle den Neutralen sagen, daß England seine Rechte, gegen den feindlichen Handel auszuüben, nicht aufgeben könne und daß es sie nicht ausüben könne, ohne daß der Handel der Neutralen beträchtlich in Mitleidenschaft gezogen zu werden habe. Wenn die Neutralen das Recht anerkennen, zu verhindern, daß der feindliche Handel durch neutrale Länder ginge, wären sie moralisch verpflichtet, England seine Ansichten zu erleichtern.

Ueberfällige Dampfer

London, 27. Jan. („Times“). „Central News“ meldet: Nach einer Meldung der „Shipping Gazette“ sind auch im Laufe des heutigen Tages wegen der überfälligen Dampfer „Korsika“ und „Ardam“ noch keine definitive Meldungen eingegangen. Beide Dampfer seien daher als verloren. Der Dampfer „Ardam“ hatte außer seiner Besatzung noch 200 Passagiere an Bord. Er war bereits am 20. Januar in Liverpool süßig.

Deutsche und englische Schiffbauaufträge im Unterhau

London, 27. Jan. (Reuters) Im Unterhau stellte Fring die Frage, ob die Neutralität die Verfertigung abgeben könne, daß sich die Flotte in einem solchen Zustand von Bereitschaft befinde, daß sie der deutschen Flotte noch allen ihren Verbesserungen an neuen Schiffen und Geschützen die Spitze bieten könne. Balfour erwiderte, was Deutschland im Schiffbau leiste, könne man nicht genau wissen. Nebenfalls sei Deutschland in der Lage gewesen, bei Beginn des Krieges den Bau von großen Schiffen mit starker Bewaffnung zu beginnen, vielleicht auch zu vollenden. In der Presse sei von 175000 Kanonen die Rede gewesen. Balfour fuhr fort: Wir haben keinen Beweis, daß sie vorhanden sind, aber es ist nicht außerordentlich schwierig, solche Kanonen herzustellen, wenn man Zeit und Arbeitskräfte besitzt. Man könnte die verschiedenen Theorien über den deutschen Schiffbau aufstellen, es sei nur nicht sicher, welche von diesen Theorien die anzunehmende sei. Was die Bereitschaft der Flotte Englands betreffe, so werde auf aller Privat- und Staatsvermögen in England und in den Mittelmeerbäfen „mit äußerster Kraftanwendung an dem Bau neuer Schiffe für England und seine Verbündeten gearbeitet“. Unsere Bereitschaft, sagte Balfour, erreichte die Grenze des Möglichen. Das einzige, was wir noch tun könnten, wäre die Veränderung unserer Schiffstypen. Aber bisher ist nichts geschehen, was die Admiralität zu der Annahme berechtigt, daß bei der Ausübung der verschiedenen Typen von Schiffen, die sich im Bau befinden, ernsthafte Fehler begangen wurden.

Wieder wieder „Finanzoperationen“

Paris, 26. Jan. Die russische Regierung gibt bekannt, daß sie eine neue Finanzoperation in der Form der Ausgabe von Staatsanleihen im Wert von 4 Milliarden Rubel plant. (Mit anderen Worten: die Banknotendruckerei, die schon seit längerem in Rußland eine Schnellpresse ist, wird noch härter beansprucht werden. Denn eine innere Anleihe kann nach dem obengenannten Risiko nicht in Frage kommen, und für eine äußere sind die Bedingungen nicht besser.)

Die russischen Kriegsberichte

Petersburg, 27. Jan. Amtlicher Bericht vom 26. Januar. Westfront: Im Abschnitt von Riga auf beiden Seiten der Düna und bei Dünaburg Tätigkeit deutscher Märsche. Ein deutsches Luftschiff floh von Jakobstadt in Richtung Riga, einem Beobachtungspunkt, 87 Kilometer östlich von Jakobstadt und wurde über Riga abgefangen. In der Gegend von Riga unteren Rindern an der Ostfront ist der feindliche Aufschub, die zu Erkundungszwecken in der Gegend aufstiegen. Zwei dieser Ballons gingen in der Luft Feuer und landeten lebend beim Feinde. In der mittleren Streife behauptet der Feind jedoch über seine Tätigkeit unsere Stellung.

Südfront: Wir arbeiten an Reorganisation der Truppen mit großen Vorräten an Mehl, Brot, Zwiebeln, Reis, Konserven und Getreide, sowie eine Viehherde.

Die französischen Heeresberichte

Paris, 27. Jan. Amtlicher Bericht vom 26. Januar. Westfront: Im Abschnitt von Neuville-St. Vaast. Im Laufe der Nacht unternahm wir einen Angriff, der uns gelang, die Deutschen aus einem der durch Explosion entstandenen Sprengtrichter zu vertreiben. Zwischen der Sonne und der Mitternacht wurden die Gabeln des Feindes untere Heereskräfte feindliche Lager bei Saint-Coutet und schließlich einen Beobachtungsposten bei Perriers. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Amtlicher Heeresbericht von gestern Abend: In Belgien haben wir in der letzten Nacht die feindlichen Graben in der Gegend von Eleztrite, wo Truppenbewegungen festgestellt wurden, mit Erfolg beschossen. Am Morgen griff der Feind im Laufe des Tages in der Nähe der Straße nach Neuville-St. Vaast an. In der Nähe des Weges von Neuville nach Thelus haben wir den Feind aus dem Sprengtrichter, der er zuletzt besetzt hatte, vertreiben. Lebhaftes Geschützfeuer auf einem anderen Teile dieses Abschnitts. In der Gegend von Thelus haben unsere Artillerie und unsere in den Graben vertriebenen Geschütze mittels von Artillerie ein Ziel vernichtet, das der Feind verlassen mußte. Unsere Patrouillen konnten dort eindringen und das von den Deutschen im Stich gelassene Material einbringen. In der letzten Nacht hat ein Zeppelin-Luftschiff auf der Fahrt in der Gegend von Spa einen Bombenabwurf vorgenommen, die nur unbedeutenden Sachschaden verursachten. Der Zeppelin wurde von einer Abteilung unserer auf Automobilen montierten Artilleriegeschütze sofort beschossen und zerbrach in die feindlichen Linien zurück. Weislich von Bombenabwurf haben wir die feindlichen Versammlungen im Bereichsraum mit schwerem Geschützfeuer und guten Ergebnissen beschossen.

Belgischer Bericht: Das übliche gegenseitige Artilleriefeuer und Minenverfälligkeit am Färmasbachau.

Keine neue Komrie des Kardinals Sartmann

Rom, 27. Jan. In römischen katholischen Kreisen wird die Möglichkeit des aufkommenden Gerüchts über eine neue Komrie des Kardinals Sartmann und über Einsetzung einer Kommission unter den Mitgliedern des Papstes zur Untersuchung der „deutschen Gesandtschaften in Belgien“ gemäß dem vom italienischen und deutschen Episkopat gemachten Vorschläge in Abrede gestellt.

Sofaks und Kaffees, in denen einst die Mordanschläge ausgeübt worden waren. Die Wundenentfernung waren stark befreit; wie ein Requisiteur hatte sich die Kunde von dem feindlichen über die Stadt verbreitet. Auf dem Festgelände wurde zunächst das größte innigliche Denkmal beauftragt, das die feindliche Mordanschläge den Steigern der letzten Balkankriege errichtet hatte und das nun von den Schanzpfeilern des Kaiserreiches durchdrungen wurde. Dann führten die Automobile über Brücken, durch Mauern und Gefenarten in die Ritabelle, von deren Gebäude nur noch Trümmerhaufen übrig sind.

Auf einen vorgeschobenen Festenfeiler, der einen weiten Rundblick gewährt, erhielt der Kaiser nunmehr den Vortrag eines Centralstabsoffiziers, der an der Leitung der Sabotage mitgewirkt hatte. Vor dem hochgebogenen Rednerpult, den die Natur hier geschaffen, lag im klaren leuchtenden Sonnenlicht die Karte des Kampfgebietes ausgebreitet. Die meisten Kaiser und kaiserlichen Sühndedanken, die Sühndedanken des faden Zielandes veranlaßten, die Wirkungsvoller, als es Worte vermochten, die Sühndedanken heimlicher Vorbereitung, unmerklicher Umänderung und fänden der schicklichen Darstellung aus den Farben der zu Füßen liegenden Bilder eine ungefähre Vorstellung darüber hinzu, was hier geleistet worden ist. Nach dem Vortrag ließ sich der Kaiser von dem Festungscommandanten, dem General Gieseler, das Gelände zeigen, wo im August 1717 Prinz Eugen die Donau überquerte und Belgrad besang. Um die Mittagszeit verließ der Kaiser die Ritabelle und fuhr durch die Stadt zurück zu der Schiffbrücke, die über die Save führte. 3 1/2 Kilometer lang erstreckt sich diese holzgerüstete Kriegsbrücke über die Save und ihre Seitengewässer zum Rücklauf von Wien auf dem ungarischen Ufer, erst in der starken Strömung von westlichen Strömungen getragen dann mit unabhingigen Pfeilen in die lumpigen Uferlinien gerammt. Noch einmal breitete sich das leuchtende farbige Gemälde der Stadt aus, deutsche und österreichische ungarische Truppen flatterten auf den Höhen der zerbrochenen trübsigen Festung, die zu ihren reichen Erinnerungen eine neue geführt hatte.

Vom Kampfgelände führte die Fahrt nun zu den Kämpfern selbst. Nachdem der Kaiser trocken den Sühndedanken ihrer früheren Heldenhaftigkeit und ihrer unergänzlichen Erfolge bezeugt hatte, wollte er ihnen persönlich für ihre Tugend und Tapferkeit seinen Dank ausdrücken. Durch meine Schritte fuhr er zu den Quartieren, wo die Truppen in Ruhe besorgten. Der fürstliche Gemahlsdienst hat sie mit neuen Kleidern und dem sorgfältigen Reinigung des Felbes ausgestattet. Sie hatten nach dem Überzug über die Save Wochen hindurch mit dem Feinde täglich in erbitterten Gefechten gestanden und trotz der Schwermut der Nachhut, der Knappheit der täglichen Nahrung in einem anhaltenden Siegeszuge aus den Landesgrenzen vertrieben. Frisch und erholt standen sie nun vor dem obersten Kriegsherrn in Parade, in dem guten Bewußtsein, sich seiner Anerkennung würdig erwiesen zu haben. In einem offenen Vierer war auf den Paradeplätzen der jeweiligen Quartiere die federnde Mauer mit den glühenden Bannettern aufgestellt. Dem Kaiser schritt zunächst die Front ab und schützte Offiziere, deren Name ihm besonders vertraut ist, die Hand. Dann trat er in die Mitte seiner Soldaten und hielt eine Ansprache.

Der Kaiser überreichte nunmehr den für die Auszeichnung vorgeschlagenen persönlich die Eisernen Kreuze mit Worten des Lobes und persönlicher Anteilnahme. Dann zogen die Truppen, die an dem Sieg über das feindliche Land so großen Anteil hatten, in Parade, die ihnen Symbol deutscher militärischer Tugend, an dem Kaiser vorbei. Nachdem der Kaiser den Stabs-offizieren in der nachfolgenden Schrift nochmals seine Freude über die Heldenhaftigkeit des Heeres und seinen vorzüglichen Aussehen ausgesprochen hatte, kehrten die feindlichen Truppen in ihre Quartiere zurück.

Englands Blockadepolitik und die Rechte der Neutralen

Unterhandlungen

London, 26. Jan. Sir John Lubbock beantragte, daß das Unterhaus angeht der Menge der eingehenden Güter, die der Feind für die Fortsetzung des Krieges notwendig brauche, in neutralen, dem Feinde benachteiligten Ländern die Regierung dringend aufzufordere, eine möglichst wirksame Blockade durchzuführen, ohne dabei die normalen Bedürfnisse jedes neutralen Landes für den eigenen Gebrauch zu beeinträchtigen. Man sagte, die königliche Verordnung hätte weder die Neutralen benachteiligt, noch Deutschland verhandelt, seinen Bedarf zu besorgen. Die Regierung solle daher die königliche Verordnung aufheben und im Verein mit den Verbündeten eine energische Erklärung erteilen, daß die Verbündeten beschließen hätten, den gesamten überseeischen Verkehr Deutschlands durch eine Blockade der deutschen Häfen zu verhindern. Eine solche Blockade sollte als zureichend erachtet werden, wenn man überzeugt ist, daß sie den Krieg abkürzen werde, wenn England auch beschuldigt werde, die Rechte der Neutralen zu verletzen. Die Blockade sollte dem Beispiel der Blockade Africas von Lincoln in amerikanischen Bürgerkriege folgen. Dies würde dem dritten Reich und der Welt zeigen, daß die Regierung den Mut zum Handeln besitzt und daß England rechtlich und moralisch zum Handeln bereit ist.

Der Redner wandte sich für den Antrag aus. Grey sagte, die Debatte beweise, daß über den Betrag der Einfuhr nach Deutschland und die Schritte zu ihrer Abwehr große Meinungsverschiedenheiten herrschten. Die Ziffern, die in der Presse veröffentlicht wurden, seien groß und würden eine Prüfung nicht aushalten. Standinavianen und Holland hätten keineswegs 31 Millionen Büschel Weizen nach Deutschland ausgeführt, und ihre Einfuhr überzeuge nicht über eigenen Bedürfnisse. Unter jedem System, auch bei einer Blockade, müsse etwas durchkommen; aber es sei weniger gefahrlos, als man hätte erwarten können, sich widerstandslos gegen die Unterstellung, daß die kaiserliche Offiziere der feindlichen Seemächten in die Hände der Angriffe ausbieten, welche die Flotte auf den Gedanken brachten, daß ihre Tätigkeit durch ein anderes Ministerium getrennt werde. Jede Blockade müsse mit den Rechten der Neutralen in Einklang gebracht werden, und Schiffe,

